



# pfarr weyer blatt

39. Jahrgang

Ausgabe 147

Juni 2016

## ...mehr als ein schönes Fest?



### **4 ... „Mehr, als ein schönes Fest“**

*über die Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit kirchlichen Festen*

### **6 Nachhaltigkeit im Christsein**

*Warum man nicht nur bei besonderen Festen sehen soll, dass wir Christen sind*

### **10 Reisen - wohin?**

*Die Sommer- und Ferienzeit ist auch eine Zeit für Pilger und Wallfahrer.*

### **11 Internationale Solidarität**

*Nachlese zur diesjährigen Gedenkfeier auf der Dipoldsau für die Opfer des Nationalsozialismus während der Zeit des 2. Weltkrieges*



## Brief aus der Redaktion

Jedes Jahr im Frühling feiern wir in unserer Pfarre die Erstkommunion und die Firmung, zwei Sakramente, die wichtige Schritte im Leben der jungen Christen darstellen. Wir rücken diese zwei Sakramente dieses Mal in den Mittelpunkt und gehen der Frage nach, wie und warum es dabei um mehr als jeweils ein schönes Fest geht. Die zunehmende Oberflächlichkeit ist eine Erscheinung unserer Zeit. „Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort“ heißt es in einem Lied. Es gibt so viele Angebote und Versuchungen, dass man meint, sich auf nichts wirklich einlassen zu müssen, keine Verbindlichkeit zu brauchen. Jesus hat es mit uns anders gemeint.

Die Rubrik „Beratung“ stammt in der aktuellen Ausgabe zum letzten Mal von Gerlinde Neuhuber. Sie hat ihre Tätigkeit in der Beratungsstelle in Weyer Anfang Juni beendet. Wir danken ihr sehr herzlich für die jahrelange Unterstützung und die engagierten Beiträge für unser Pfarrblatt!

Danken wollen wir auch Frau Monika Sonnenschein: Sie hat über sehr viele Jahre für die Verteilung des Pfarrblattes in der Egererstraße gesorgt und damit einen wertvollen Beitrag im Pfarrleben geleistet!

Damit die Verteilung auch in Zukunft weiter flächendeckend erfolgen kann, suchen wir ab dem Herbst eine/n Pfarrblattausträger/in für das Gebiet Egererstraße. Interessenten bitten wir um Kontaktaufnahme mit der Pfarrkanzlei oder einem Mitglied des Redaktionsteams.

Für die bevorstehende Urlaubszeit wünschen wir Ihnen schon jetzt, dass es eine Zeit der Erholung und des Kraft Schöpfens sein möge! Vielleicht nehmen ja auch Sie die

Gelegenheit wahr, so wie Franz Egger in seinem Artikel, in der einen oder anderen Kirche eine Begegnung mit Gott zu suchen, sich an der Architektur zu erfreuen, inne zu halten und dabei die besondere Atmosphäre auf sich wirken zu lassen.

Das wünscht Ihnen

das Redaktionsteam



*Besuch von Kirchenräumen, als Ziel einer längeren Pilgerreise oder für eine kurze Rast*

Foto: H. Haas



### Beratung

von Gerlinde Neuhuber



*Seit vier Jahren bin ich nun an der Beratungsstelle von **BEZIEHUNG**LEBEN in Weyer tätig, und schon ist meine Weyer-Zeit viel zu schnell wieder vorbei. Ich bedanke mich für das Wohlwollen, mit dem ich in Pfarre und Gemeinde aufgenommen wurde. Ich fühlte mich sehr wohl hier und bin gern her gefahren.*

*Mein Kollege Johannes Stockinger wird meine Stunden überneh-*

*men, es bleibt also an der Bera-*

**Liebe Pfarrblatt-  
leserinnen und -leser!**

*tungsstelle alles wie gehabt.*

*Ich bedanke mich auch für die Möglichkeit, im Pfarrblatt über ein Thema aus dem Beratungsalltag*

*zu schreiben. Es war für mich eine gute Gelegenheit, Inhalte kurz und prägnant auf den Punkt zu bringen, Themen zu reflektieren und über Menschen mit ihren jeweiligen Geschichten und Problemen nachzudenken.*

*Ein herzliches Aufwiedersehen*

*Ihre Gerlinde Neuhuber*



## Nachhaltigkeit: Mehr als eine zeitgemäße Forderung

Die Anzahl der Taufen pro Jahr in Weyer liegt nun bereits seit Jahren unter der Anzahl der Sterbefälle in unserer Pfarre. Im Mai dieses Jahres traten 29 Volksschulkinder zum ersten Mal zum Tisch des Herrn, und ebenfalls im Mai erhielten 46 Jugendliche aus den Pfarren Weyer und Gaflenz das Sakrament der Hl. Firmung. Sowohl bei der gut vorbereiteten Feier der Erstkommunion als auch bei der durchgestylten und schwungvollen Hl. Messe mit Firmspendung war unser Gotteshaus erfüllt von Menschen, die versammelt waren in der Freude über die Feierlichkeit des Anlasses und über die Freude, mit den Kindern und Jugendlichen diese besonderen Momente in ihrer Entwicklung miterleben und mitfeiern zu können. „Schön war`s, Herr Pfarrer!“ – so der einhellige Tenor, auch von Menschen, die von auswärts kamen. Ja, es ist Freude, gemeinsam zu feiern und zu spüren, dass Kirche „geschieht“ und dass in der Kirche junge und alte Menschen im Namen des dreifaltigen Gottes vereint sind.



Das Redaktionsteam unseres Pfarrblattes hat sich die Frage gestellt, was aus diesen Festtagen wird... und was im christlichen Alltag bleibt. Vielleicht ist es hilfreich, bei dem Vollzug der sakramentalen Zeichen zu beginnen – sich vor Augen zu halten, dass das Wort „Sakrament“ vom lateinischen Begriff „sacrum signum“ abgeleitet ist: also heiliges Zeichen, das sinnhaft gesetzt wird, damit Gottes Nähe unter uns Menschen spürbar wird, und dass Gott selber in den sieben Sakramenten der Kirche

den Menschen mit seiner Gegenwart stärkt und mit dem Menschen eine konkrete Bindung eingeht. Jedes Sakrament verhilft uns dazu, dass wir Anteil erhalten an der Liebe Gottes und dass wir Gottes Angebot mit unserem Mensch-Sein erwidern. Jedes Sakrament stärkt uns und soll uns helfen, unser ganzes Leben mehr und mehr auf Gott hin auszurichten – und ihn in unserem Leben zu erkennen und zu bezeugen. Vielleicht verdeutlicht die Feier der Hl. Taufe, die als „Eingangspforte zu den Sakramenten“ (CIC, can. 849) bezeichnet wird,



... und so kann aus einem beschenkten Kind ein Wesen werden, das sich selber schenken kann.

Foto: H. Haas

dass der Täufling sich als zutiefst beschenkter Mensch erfahren darf. Immer wieder wird bei der Vorbereitung zur Hl. Taufe – beim Taufgespräch – von den Eltern jene Stelle aus dem Neuen Testament ausgewählt, in der es heißt: „Lasst die Kinder zu mir kommen, denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes“ (vgl. Mk 10, 13-16). Auch wenn diese Perikope nicht unmittelbar etwas mit der Kindertaufe zu tun hat (so wie es im Neuen Testament keinen Text gibt, der zur Taufe eines Kindes etwas sagen würde), so werden doch alle dadurch angesprochen. Das kleine, wehrlose Kind, das durch die Taufe in die Kirche eingegliedert

wird, als Beispiel dafür, dass es anzunehmen weiß, so wie jedes Kind nur dann überleben kann, wenn es empfängt. Alles empfängt das Kind und macht es zu seinem Eigenen, es wächst daran und entwickelt in diesem An-Nehmen seine Persönlichkeit und sein Selbst. So kann sich das geliebte Kind zu einem liebenden Menschen entwickeln und so kann aus einem beschenkten Kind ein Wesen werden, das sich selber schenken kann. Jesus stellt seinen Jüngern (und uns) die Kinder als Vorbild vor Augen, denn die Kleinen nehmen in ihrer natürlichen Abhängigkeit alles an, was sie zu ihrem Selbstwerden brauchen. Kinder zeigen uns, dass wir verwiesen sind – auf Gott und auf einander. Und dieses Verwiesen-Sein soll eben in der Gemeinschaft der Glaubenden gelebt werden, damit das Kind zu einem mündigen Christ heranwachsen kann. Mit dem Empfang der ersten Hl. Kommunion soll das Kind Christus aufnehmen und in die Mahl-

gemeinschaft der Kirche treten. Mit der Bitte um die Gaben des Heiligen Geistes soll der Jugendliche gestärkt und bestärkt werden („firm werden“), sein Leben aus dem Glauben heraus zu gestalten und seine Fähigkeiten und Talente auch in die Gemeinschaft einzubringen.

„Schön wär`s, Herr Pfarrer“, so könnte mancher sagen, der soeben von einer Taufe, einer Erstkommunionsfeier oder einer Firmmesse kommt. „Schön wär`s, wenn...“ die Nachhaltigkeit in der Hinwendung zu Gott sprießen und wachsen würde.

Euer Pfarrer Walter Dorfer



## ... „Mehr als ein schönes Fest“

Vorerst einige Gedanken, wie ich die Lebens- und Glaubenssituation von Jugendlichen heute erlebe.

In meiner Arbeit als Religionslehrerin werde ich sehr oft mit einer gewissen Entfremdung des Glau-

einen persönlichen Gott glauben. Sie wollen sich weder mit diesem Gott auseinandersetzen noch sind sie gegen Gott eingestellt. Gott wird mehr und mehr gleichgültig und verschwindet im Alltag. Diese

der Ort, an dem sie ihren Traum von einem gelingenden Leben verwirklichen können. Sie erleben leider der Kirche und Gemeinde als eine Welt, die ihnen kaum Impulse zum „besseren Leben“ gibt.



Alle Beteiligten sind bestrebt, den Kindern einen unvergesslichen Erstkommunionssonntag zu bereiten.

Fotos: H. Haas

In diese Lebensumstände hinein, werden Kindern und Jugendlichen Sakramente angeboten. Sakramente, die für die jungen Christen wegweisend sein sollen, die sie stärken, die ihnen Kraft geben für ihr weiteres Leben. Sie sind Geschenke Gottes; sie machen seine Liebe und Zuwendung zu uns Menschen sichtbar; sie zeigen, dass Gott mitten in unserer Welt lebt und wirkt.

Auf dem Weg zur Erstkommunion werden die Kinder sowohl im Religionsunterricht als auch in „Tischmutter/-vater-Gruppen“ vorbereitet. Alle Beteiligten sind bestrebt, den Kindern einen unvergesslichen Erstkommunionssonntag zu bereiten. Die Erstkommunion selbst ist die ganz persönliche Begegnung mit Jesus Christus, die das Kommunionkind zum ersten Mal auf diese Weise mit dem Empfang der Hostie erlebt. Es ist ein ganz besonderer Augenblick, an dem sich das Kommunionkind mög-

bens gegenüber dem alltäglichen Leben konfrontiert. Jugendliche leben heute immer weniger in der volkskirchlichen Tradition, in der Glaube und religiöse Praxis selbstverständlich sind.

Häufig findet man folgendes Bild:

Auf dem Weg zum Erwachsenwerden verabschieden sich viele Jugendliche vom Glauben der Eltern, auch solche, die in ihrer Familie noch eine religiöse Sozialisation erfahren haben. Ich glaube aber trotzdem, dass in der Familie nach wie vor wichtige Grunderfahrungen gemacht werden, die mitentscheiden, ob junge Menschen den Weg des Glaubens wählen.

Ebenso nimmt die Zahl der Jugendlichen zu, die nicht mehr an

Erfahrungen mache ich in meiner Arbeit als Religionslehrerin.

Es gibt aber auch Jugendliche, die grundsätzlich den Glauben an einen oft nicht näher bestimmten Gott für wichtig halten und praktizieren. Glaube und Gott werden dann im Leben der Jugendlichen relevant, wenn sie Sinn und Hoffnung geben und helfen, den Alltag zu bewältigen.

Jugendliche übernehmen nicht mehr selbstverständlich den tradierten Glauben. Jugendliche „glauben“ aber vielfach an Werte, z.B. Treue, Ehrlichkeit, Toleranz, Friede...

Auch die Pfarrgemeinde oder die kirchliche Jugendarbeit ist leider für viele Jugendliche nicht mehr

### Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas, Karl Kößler;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,  
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,  
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas





licherweise sein ganzes restliches Leben erinnern wird. Es stellt sich aber die Frage, was ist nach der Erstkommunion? Wo sind die Kinder, die sich wochenlang auf die Gemeinschaft mit Jesus vorbereitet haben? Ist das Ziel wirklich nur mehr einen schönen, gelungenen, sonnigen, perfekt vorbereiteten Erstkommunionstag zu haben?

Die Zeiten haben sich geändert. Die Erstkommunion und ihre Vorbereitung scheinen in eine Krise geraten zu sein. Mit viel Aufwand und mäßigem Erfolg (ich stelle mir natürlich hier die Frage, gibt es dafür überhaupt Kriterien der Messbarkeit?) wird sie gemacht und viele Verantwortliche klagen über das Wenige, was dann übrig bleibt. Vieles was in der eigenen Kindheit noch selbstverständlich war, ist es heute nicht mehr.

Im Sakrament der Firmung geht es um den Zuspruch Gottes, um eine Stärkung, um Kraft für das gesamte weitere Leben der jungen Menschen. Mit der Taufe wurden die Kinder in die Kirche aufgenommen und Eltern und Paten haben stellvertretend den Glauben bekannt. Bei der Firmung sind die Jugendlichen aufgefordert, höchstpersönlich und vollständig frei dazu „JA“ zu sagen. Die Kraft des Geistes ist es, die den jungen Menschen zugesagt wird. Be„geist“ert zu sein für Gott, die Menschen und die gesamte Schöpfung. Aber das kann nur funktionieren, wenn

die Jugendlichen an Gott und seinen Geist, der in ihnen wirken will, auch glauben.

Viele der Jugendlichen aus unserer Pfarre haben sich auch heute wieder entschieden, das Sakra-

Zusagen, die einem nicht egal sein können. Zusagen, die aufbauen, die einladen, die junge Menschen leben lassen!

Firmung darf kein Abschluss sein, aus dem bisher religiösen Leben - sondern sollte der Einstieg in neue Aktivitäten in der katholischen Kirche und der Gemeinde sein. Ein „Ja“ zu sagen, zu meinem bewussten Glauben, ein „Ja“ und ein „Danke“, dass Gott mich auch weiterhin trägt, stärkt und begleitet.

*„Mit religiösen Dingen in Ruhe gelassen zu werden – das willst du wirklich? - Nein! Jetzt fängst **du** erst richtig an“, eine Botschaft, die ich an meine Schüler weitergeben möchte.*

Brigitte Hofer



... hält ihnen Gott die Hand entgegen und lässt sie in dieser Zeit des Aufbruchs nicht allein.

ment der Firmung zu empfangen. Sie sagen „JA“ zu einem vertrauten Gott, zu einem Gott, der sie hält, sie beschützt und ihnen hilft, ihren persönlichen Weg zu finden. Gerade in dem Alter, wo sie beginnen Verantwortung zu übernehmen, erwachsen zu werden hält ihnen Gott die Hand entgegen und lässt sie in dieser Zeit des Aufbruchs nicht allein.

Das sind doch

### Gebet: Christus hat keine...

*Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,  
um seine Arbeit heute zu tun.*

*Er hat keine Füße, nur unsere Füße,  
um Menschen auf seinen Weg zu führen.*

*Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,  
um Menschen von ihm zu erzählen.*

*Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,  
um Menschen an seine Seite zu bringen.*

*Wir sind die einzige Bibel,  
die die Öffentlichkeit noch liest.*

*Wir sind Gottes letzte Botschaft  
in Taten und Worten geschrieben.*

*Gebet aus dem 14. Jahrhundert*



# Nachhaltigkeit im Christsein

Es gibt Dinge, an denen können wir (leider) nicht rütteln: Wir leben heute in einer Konsumgesellschaft und vielfach wird uns durch Werbung vermittelt: Glück kann man sich kaufen! Je mehr Konsum, desto mehr Glücksmomente? Das ist wohl eher ein Trugschluss: Eine Zeit lang mag man sich ja über etwas Neues freuen. Aber diese Zeitspanne wird immer kürzer und der Preis immer höher. Wahres Glück, wahre Erfüllung müssen eher von wo anders kommen.

Auch schöne Feste werden als beglückend empfunden. Solche mit Kindern und Jugendlichen zum Beispiel, so wie Erstkommunion oder Firmung. Die ganze Familie ist dann dazu eingeladen, alle freuen sich und sind sich auch in der Einschätzung danach meist einig: „Es war ein schönes Fest!“

Und weil die Logik von Kosten und Nutzen bei den Menschen in unserer Zeit sehr tief verankert ist, fangen dann auch viele zum Rechnen an: Die Kinder haben schon alle die Firmung hinter sich, was kann ich da noch von der Kirche erwarten? Was bei meinem Begräbnis sein wird, ist mir egal, darum sollen sich die Hinterbliebenen dann kümmern. Das ist dann oft der Schritt für einen Kirchenaustritt. „Es ist nur wegen dem Geld, seinen Glauben hat er ja eh“, zeigen Mitmenschen oft Verständnis für solch eine Entscheidung.

Aber Jesus hat es anders mit uns gemeint. Nicht nur an den beson-

deren Sonn- und Feiertagen sollen wir Christen sein, vielmehr geht es um eine innere Haltung, um eine persönliche Überzeugung, die im täglichen Leben zum Ausdruck kommt. An unserer Haltung sollen unsere Mitmenschen unser Christsein erkennen.

Die Schublade mit der katholischen Tradition und den christlichen Werten nur dann herausziehen, wenn es uns in den Kram passt, ist zu wenig! Als Argument, dass wir keine moslemischen Asylwerber bei uns wollen, sind die christlichen Werte dann wieder etwas besonders Wichtiges, woran sich mancher politische Redner



*Nicht nur an den besonderen Sonn- und Feiertagen sollen wir Christen sein, vielmehr geht es um eine innere Haltung ...*

Foto: H. Haas

besinnt, der sonst mit bösen Worten über „die Kirche“ schimpft! Solches Gerede kann man dann sehr wohl als schein-heilig bezeichnen.

Die Kirche als Institution unseres Glaubens sichert auch eine breite Infrastruktur für unsere Gesellschaft, von der sehr viele profitieren: Nicht nur die kulturelle und vielfach auch touristische Bedeutung der kirchlichen Gebäude sei hier erwähnt, sondern besonders

zahlreiche caritative Einrichtungen, Krankenhäuser, Schulen, usw. Dies alles sind Dinge, mit denen keine satten Gewinne erwirtschaftet werden können. Aber sie sind möglich, wenn viele von uns durch Spenden und ihren Kirchenbeitrag die Finanzierung unterstützen. Oft sind es spezielle Merkmale einer Einrichtung, warum eben nicht eine beliebige andere Einrichtung das gleiche leisten kann.

Kirche ist mehr als ein Verein und Glaube mehr als eine Freizeitbeschäftigung. Trotzdem möchte ich hier einen Vergleich versuchen: Es würde auch das Netz von Schutz-

hütten, mit dem unsere Gebirgslandschaft überzogen ist, als Ergebnis des Engagements verschiedener Vereine nicht geben, wenn jedes Mitglied von Naturfreunden oder Alpenverein aus dem Verein austreten würde, nur weil derzeit keine konkrete Bergtour geplant ist. Mitglied in einer Solidargemeinschaft zu sein, bedeutet, gemeinsam können wir viel mehr schaffen

und möglich machen, als einer allein. Und wenn man die finanzielle Seite betrachtet, ist auch die katholische Kirche eine Solidargemeinschaft, deren Möglichkeiten für Leistungen zugunsten der Gesellschaft wesentlich von der Anzahl ihrer Mitglieder abhängig sind. Und wenn es mit dem Geld wirklich eng ist, kann man auch mit der Kirchenbeitragsstelle darüber reden.

Hans Haas



## „Go(o)dworker mit Sp(i)rit“

Vor kurzem begleitete ich Firmlinge bei einem Orientierungstag. Eine Hauptfrage war: „Wozu soll ich mich firmen lassen?“ Es gibt verschiedene Gründe sich firmen zu lassen war meine Antwort. Aber du selbst entscheidest, ob die Firmung dein feierlicher Kirchenaustritt oder ein Schritt auf dem Weg in ein erfülltes Leben ist. Gottes Absicht ist klar. Im Sakrament schenkt er dir seine Liebe unwiderlich und ruft dich in die Gemeinschaft der Kirche. Darum legt dir auch der Firmspender die Hände auf, nennt dich beim Namen und sagt: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist!“ Das kann als Ruf verstanden werden: Wage dein Leben im Vertrauen darauf, dass Gott dich begleitet.

Jahr für Jahr bereiten sich in unserer Pfarre junge Menschen auf das Sakrament der Firmung vor. Durch eine lebendige Firmenvorbereitung wird versucht, neue Zugänge zum Glauben und zur Kirche zu finden und bei den jungen Menschen das Feuer zu entzünden. Das Motto der heurigen Firmvorbereitung war „Go(o)dworker mit Sp(i)rit“, welches wieder in zahlreichen Aktivitäten umgesetzt wurde. Wesentliche Botschaft des Themas war, dass alle Menschen gute Gottes ArbeiterInnen sein sollen und dass der Heilige Geist wirkt und wir alle zu Good-Workern werden. -Denn Christus hat keine Hände, nur unsere Hände um seine Arbeit heute zu tun – also ein Auftrag für uns um uns aktiv in das Pfarrleben einzubringen. Um aber

(später) aktiv zu werden, braucht es vor allem positive Erfahrungen, welche wir FirmbegleiterInnen Jahr für Jahr immer wieder versuchen zu vermitteln. Es wurde versucht, den Firmlingen Zugänge aufzuzeigen, wie man sich für eine lebendige, solidarische und junge Kirche einsetzen kann und wie wichtig eine gute Gemeinschaft ist.

Der Höhepunkt des gemeinsamen

Feier-Tag wunderbar ausklingen.

### Was bleibt?

Überlegungen, wie es mit den Firmlingen nach der Firmung weitergehen soll, sind nicht neu. Es hoffen immer mehr Pfarren dass aus den Firmlingen eine Jugendgruppe wird, bzw., dass sie sich der bestehenden Gruppe (falls vorhanden) anschließen. Die

Sehnsucht nach einer Mitgestaltung des aktiven Pfarrlebens ist da. Sie möchten konkrete Möglichkeiten schaffen, damit die Firmung nicht ein Schlusspunkt ist, sondern die Firmlinge unterwegs bleiben. Eine Jugendgruppe zu „machen“ ist schwierig bis unmöglich. Ganz einfach, weil es ein Geschenk ist, wenn Jugendliche nach der Firmung den Wunsch haben einen Glaubensweg zu gehen und sich in das Pfarrleben einzubringen. Auf Ge-

schenke gibt es keinen Anspruch - aber darum bitten ist erlaubt! In diesem Fall soll die Bitte an Gott gehen, dass er den Jugendlichen den Wunsch ins Herz legt, sich gemeinsam mit ihm auf den Weg zu machen.

Wir FirmbegleiterInnen hatten auch heuer wieder die Möglichkeit uns intensiv mit den jungen Menschen auf den Weg zu machen und sie ein Stück weit auf ihrem Lebens/-Glaubensweg begleiten zu dürfen. Wir haben versucht, ihnen Vorbild zu sein und versucht Möglichkeiten zu schaffen, um mit anderen Jugendlichen und Erwachsenen über Gott und die Welt ins Gespräch kommen.

Anita Buchberger



Der Chor Voca Bella sorgte für die lebendige musikalische Gestaltung

Foto: H. Haas

Weges war natürlich die Firmung (Anmerkung: wir haben auch heuer weder eine pfarrübergreifende Firmvorbereitung gemeinsam mit Gaflenz durchgeführt) am Dreifaltigkeitssonntag in der Pfarrkirche in Weyer.

Bischofsvikar Franz Haidinger spendete 45 jungen Christen das Sakrament und stärkte sie in persönlichen Worten für ihren weiteren Lebensweg. Der Chor Vocabella trug dazu bei, dass es ein sehr bunt gestalteter, lebendiger Gottesdienst wurde. Das Schlusslied „If you happy“ wurde von den Firmlingen gesungen und bei strahlendem Sonnenschein und einer Agape konnte der besondere



## Erstkommunion 2016



Alle Kinder nach dem Ende des Festgottesdienstes vor dem Hauptportal der Pfarrkirche

Fotos: H. Haas

### Die Erstkommunion der VS-Weyer

Die Kinder bereiteten sich schon lange auf diesen Moment vor. Sie hatten jede Woche eine Erstkommunionsstunde. Am 5. 5. 2016, auf dem Weg zum Marktplatz, hörten wir schon die Klänge der Musikkapelle. Die 29 Kinder standen in einer Reihe und warteten auf den Pfarrer. Alle waren festlich gekleidet, die Buben in Anzügen und die Mädchen in wunderschönen weißen Kleidern. Endlich setzte sich die Prozession in Gang. In der Kirche angelangt, stellten sich die Kinder in einem Halbkreis auf und sangen die ersten Lieder. Manche Kinder haben etwas vorgelesen

oder vorgesungen. Nach ca. einer Stunde teilte der Pfarrer die Hostie, das Heilige Brot, aus. Zum Schluss gingen die Kinder mit ihren Lehrerinnen in den Pfarrhof frühstücken.



Nach ca. einer Stunde teilte der Pfarrer die Hostie, das Heilige Brot, aus.

Geschrieben von Gabriel Hönickl  
- 4.Klasse (die Schwester war als Erstkommunionkind dabei)





# Gedanken

## Urlaubssegen 2016

**G**ott schenke dir vor der Abfahrt guten und erholsamen Schlaf, damit du ausgeruht und ausgeglichen ankommst!

**E**r verkürze dir die Wartezeit beim Check-in mit den ersten schönen Begegnungen, mit fremden Menschen, netten Gesprächen und guten Witzen!

**E**r schicke dir einen Engel, der dir hilft, den schweren Koffer in die Gepäckablage zu wuchten und der fragt: „Kann ich sonst noch was helfen?“ - auch in einer fremden Sprache!

**W**enn es dir im Urlaubsort zu heiß wird, lenke er deinen Fuß um eine unbekannte Ecke in einen kleinen, schattigen Hinterhof voller Hibiskus, Oleander und Stockrosen, in dem du dich erholen kannst!

**E**r begeistere dich für Museumsbesuche oder gegebenenfalls für Gesellschaftsspiele, damit du und die deinen auch Regentage gut gelaunt überstehen können!

**E**r lasse die Wolken aufreißen, wenn du auf einem Gipfel stehst, damit sich der Aufstieg allein wegen der Fernsicht schon gelohnt hat!

**E**r schenke dir das Gefühl, erfüllt, zufrieden und gut erholt zu sein.  
So segne Gott deine Ferienzeit!

Uwe Crone



## Reisen - wohin?

Der Sommer steht vor der Türe. Da packt die meisten Menschen das oft zitierte Reisefieber. Es wird auch genügend Werbung betrieben.

Wohin? Wohin soll es heuer gehen? Und was mache ich eigentlich an meinem Zielort. Baden, erholen, träumen, fremde Länder und Menschen kennen lernen? Schnell erreicht man heute alle Touristenziele der Welt.

Oder einfach zu Hause bleiben und in sein Inneres reisen?

Wer Zeit hat und zu Fuß eine Reise antritt hat nicht nur das Ziel vor Augen, sondern auch den Weg. Viele Wanderwege werden dabei zu Pilgerpfaden. Auf den Spuren von Heiligen wandeln, heilige Orte erreichen. Dabei öffnen sich die Sinne für die Natur, für Landschaften und für christlichen Kulturraum. Der bekannteste Weg quer durch Europa ist der Jakobsweg. Verästelt wie ein Flusssystem führen viele Straßen zu den Pyrenäen, um dann in Nordspanien auf einer gemeinsamen Route das Grabmal des Heiligen Jakobs in Santiago de Compostela zu erreichen.

Pilgern oder Wallfahren ist wieder in Mode gekommen, es erlebt einen unübersehbaren Aufschwung. Werbestrategien kurbeln einerseits. Andererseits denke ich, werden die Sinnfragen über unser gesättigtes Leben immer größer. Beim gleichmäßigen Schritt, alleine oder in der Gemeinschaft, beginnt die Seele zu fühlen und der Kopf wird frei zum Denken. Abseits der Hauptwege laden dabei viele kleine Kirchen zum Staunen ein. Kunstschatze christlichen Glaubens werden dabei entdeckt, meist von namenlosen Künstlern geschaffen. Es muss nicht der große

Dom sein oder das berühmte Altarbild. Die schlichte Darstellung einer Heiligen oder der lichtdurchflutete Raum durch farbige Kirchenfenster lassen uns versinken und geben unserer Rast einen Sinn.



*Magna Mater Austriae in Mariazell*

*Fotos: Franz Egger*

Ich fühle mich wohl in solchen Räumen. Die Harmonie der christlichen Kultur schenkt mir Sinn und ich nehme es gerne an. Ich brauche keine Kunst die mich aufwühlt, mag sie noch so spektakulär sein. Interessanter sind für mich oft die Rätsel, welche(r) Heilige schaut da von der Mauernische auf mich herunter. An den Attributen erkenne ich einige. Ich staune, wie das gotische Deckengewölbe auf zarten Säulen lastet und wie verspielt die Menschen im Barock sich den Himmel vorgestellt haben. Es beeindruckt mich aber auch der Zusammenhalt der Menschen in den Nachkriegsjahren, die ihren Steffel, den Wiener Stephansdom, in kurzer Zeit mit enormen Fleiß wieder auferstehen ließen.

In Österreich ist das große Pilger-

ziel der Wallfahrtsort Mariazell. Aus allen Himmelsrichtungen führen Wege an diesen besonderen Ort zur Magna Mater Austriae. Der erste Schritt durch das Hauptportal lässt immer wieder den Puls etwas höher schlagen – voll Erwartung – voller Dankbarkeit und für den echten Fußwallfahrer der Augenblick, wo das Ziel erreicht ist. Manche Touristen nehmen sich 10 Minuten Zeit für eine Kunstbetrachtung. Für die meisten Besucher ist es ein heiliger Ort, der die Menschen wieder zuversichtlich macht und tröstet. Der Mensch fühlt sich mit seinem Gott verbunden.

Der Abschied von diesem Ort ist zugleich mit Erinnerungen an Menschen verbunden, die so überzeugt und glaubensstark waren und immer ein Wallfahrtsandenken mitbrachten – ein Häferl – ein Kreuzerl – und einen guten Lebkuchen. Das gehörte einfach dazu.

Manchmal kommen Pilger und Wallfahrergruppen auch nach



*Manchmal kommen Pilger und Wallfahrergruppen auch nach Weyer.*

Weyer und besuchen die Pfarrkirche am Berg. Ein kurzes Plaudern über Woher und Wohin und Horchen auf den Klang der Mittagsglocken.

Franz Egger



# Internationale Solidarität

Das Thema für die diesjährigen Gedenkfeiern für die Opfer des Naziregimes lautete „Internationale Solidarität“. Auch die Feier auf der Dipoldsau stand am 20. Mai unter diesem Motto. Der Bogen spannte sich dabei von der historischen Realität nach dem Ende des zweiten Weltkrieges bis zu den Zäunen, die in unseren Tagen an den Grenzen errichtet werden sollen, um Flüchtlinge auszusperren.

Rund um die Gedenkstätte war ein Zaun aufgebaut, der diese Situation der unüberwindlichen Grenzen verdeutlichen sollte. Zäune trennen, sie sperren ein oder aus, je nachdem, auf welcher Seite man sich befindet. Das machte Jürgen Aigner mit seinem Beitrag deutlich. Wie ist das mit der Willkommenskultur? Sind uns nur die „herzlich willkommen“, die auch genügend Kleingeld dabei haben? Internationale Solidarität bedeutet immer, dort zu unterstützen, wo Not ist.

Ennstal Richtung Mauthausen getrieben wurden, hat es Menschen mit Zivilcourage und Mitleid gegeben. Sie haben versucht, den halb verhungerten Gefangenen etwas Essbares zukommen zu lassen, auch wenn sie sich dadurch selbst in große Gefahr gebracht haben. Menschlichkeit ist auch ein Zeichen von gelebter Solidarität.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges hat auch Österreich in hohem Maße von internationaler Hilfe profitiert, zum Beispiel durch den

Internationale Solidarität bedeutet auch, Menschen dabei zu unterstützen, dass sie in ihrer gewohnten Umgebung ein menschenwürdiges Leben führen können.



*Bewegende jiddische Lieder von „Hoch 3“ umrahmten die Feier*

Fotos: H. Haas



*Gemeinschaftlicher Abbau des Zaunes*

Als im letzten Herbst Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak durch Österreich gezogen sind, war diese Not sichtbar. Mit der Errichtung von Zäunen und der Sperre der freien Grenzen innerhalb des Schengenraumes der EU rückt das alles wieder weiter weg, aus den Augen, aus dem Sinn!

Auch im Frühjahr 1945, als Tausende ungarische Juden durch das

allein die städtische Bevölkerung vor dem Hungertod im Winter 1945/46 bewahrt haben. 1946 stammten noch 60% der offiziellen Lebensmittelrationen aus dieser ausländischen Hilfe. Ohne diese Unterstützung wäre auch das folgende Wirtschaftswunder nicht möglich gewesen. Eine Hungersnot im Herzen Europas in der Mitte des 20. Jahrhunderts wäre dann wohl die Folge gewesen.

Marshal-Plan, aber besonders durch Lebensmittel durch Lebensmittellieferungen aus den USA, Kanada, der Sowjetunion, der Schweiz und Skandinavien, die vor

nen. Das kann durch das eigene Konsumverhalten geschehen (z.B. Kauf von fair gehandelten Lebensmitteln aus kleinbäuerlicher Produktion), aber auch durch die Unterstützung von Kampagnen, die Druck auf Entscheidungsträger ausüben, um Konflikte zu beenden oder die Respektierung grundlegender Menschenrechte zu gewährleisten.

Es wird noch große Anstrengungen brauchen, damit EIN Europa sich der Aufgabe stellt, die Flüchtlingsströme der kommenden Jahre und Jahrzehnte zu meistern. Und so wie es aussieht, werden sich Österreich und Deutschland da ins Zeug legen müssen, dass der Zug in die richtige Richtung fährt. Aber dass engstirnige nationalistische Konzepte solche Probleme nicht lösen können, haben wir hoffentlich wenigstens aus der Geschichte gelernt.

Hans Haas

# Hallo Kinder!

Wie jedes Jahr fand die **SPIELENACHT** mit vorhergehendem Elternabend am 2. April auch heuer wieder statt. Pünktlich um 18 Uhr wurden die Eltern samt ihren Kindern am Eingang zum Pfarrzentrum erwartet.

Nach einer kurzen Präsentation mit vielen Bildern vom Jungcharlager 2015, dem Jungcharstart und einigen Worten von Tobias Penz an die Eltern, konnte die Spielenacht endlich losgehen.

Gestartet wurde mit Großgruppenspielen. Anschließend wurden viele verschiedene Brettspiele gespielt.

Die darauffolgende Jause schmeckte nach so viel Action natürlich besonders gut.

Ein großes Highlight, das auch dieses Jahr nicht ausgelassen wurde, war das Nachtspiel, bei dem die Kinder, in zwei Gruppen aufgeteilt, Teile einer Schatzkarte im dunklen Pfarrzentrum finden und zur so genannten „Basis“ bringen mussten.

Alternativ gab es für jüngere Jungcharkinder eine kleine Fackelwanderung durch Weyer.



Gestartet wurde mit Großgruppenspielen.

Fotos: Tobias Penz

rung durch Weyer.

Anna Hofer

## Vorschau auf die nächsten JS-Termine:

Bei einer längeren JS-Stunde erwartet euch am 2. Juli ein lustiger H2O-Lauf durch Weyer.

Unser JS-Lager findet von 17. - 23. Juli statt. Wir freuen uns auf eine spannende Woche mit vielen begeisterten Kindern.

# Hallo, Grüß Gott und Griaß eich!

Hmm, was bleibt vom Fest? Was ist mir von meiner Erstkommunion und meiner Firmung geblieben??

*\* Die Erinnerung an das gute Essen ;)*

*\* Die Erinnerung an die vielen schönen Lieder, die wir gemeinsam gesungen haben!!*

*\* Die Erinnerung an das schöne Kleid und die Geschenke!*

*\* Die Erinnerung an einen schönen, gemeinsamen Tag :)*

Sollte außer all diesen Erinnerungen an das Fest noch etwas bleiben?

Was waren meine Erwartungen an das Fest? Warum wollte ich eigentlich dabei sein?

*\* Weil fast alle aus meiner Klasse dabei waren und das gemeinsame Vorbereiten Spaß gemacht hat!!*

*\* Weil ich ein schönes Kleid tragen wollte :D*

*\* Weil es einfach ein Ritual ist, das dazugehört und den manchmal etwas grauen Alltag bunter macht... :)*

*\* Weil ich eine Godi haben wollte!!*

*\* Weil ich religiös erzogen worden bin und mir mein Glaube schon wichtig ist und ich „Gott mag“ :)*

Das Fest sollte also auch meine Beziehung zum Glauben, zu Gott, zu Jesus und dem Heiligen Geist stärken und vertiefen. Das war bei mir durchaus der Fall, denn ich hatte

echt tolle Tischmütter, Firmbegleiterinnen, super Religionslehrerinnen und einen tollen Firmspender! Und unser damaliger Pfarrer, Pater Alois, war für mich jemand, der durch seine gutmütige, herzliche, total freundliche und sehr offene Art Glaube richtig lebendig gemacht hat!! Es ist im Glauben wie in allen Bereichen des Lebens: Ich kann meine Vorstellungen und Gedanken niemandem von außen eintrichtern! Aber ich kann nach meinen Vorstellungen leben und wenn ich dabei authentisch bin, kann ich für andere ein Vorbild sein! Viele der Menschen, die mich bei diesen Festen begleitet haben, waren für mich solche Vorbilder und ich konnte mir einiges, vor allem den Glauben betreffend, von ihnen mitnehmen :) Dafür muss ich jedoch auch offen sein und erkennen, dass man im Leben nie ausgelernt hat!!

**Der Stein in der Luft  
und der Stein im Wasser  
ist derselbe Stein**

**Aber Luft und Wasser  
erleben ihn verschieden**

**Der Christus in mir**

**ist nicht der Christus in dir  
und doch ist er es**

**Nur:  
Wo du fliegst  
muss ich schwimmen**

Dieser Text steht auf der CD-Hülle meiner Firmfotos und ich finde, er enthält eine Botschaft, die einfach genial ist! Es gibt viele verschiedene Wege, Gott zu finden, sprich Liebe zu erleben. Und keiner ist falsch, solange er zur Liebe führt!!

Jordana Gsöllpointner

*Ich, Markus Stockinger, möchte diese Gelegenheit nutzen und mich für die letzten sehr schönen Jahre bei der KJ Weyer bedanken und meinen Rücktritt als Leiter bekanntgeben. Die christliche Jugendarbeit war für mich eine Tätigkeit, die meinen Alltag bereicherte und mein Leben positiv veränderte. Für all das bin ich sehr dankbar!*

*Der Pfarre Weyer wünsche ich beim Einsatz für die Jugend weiterhin alles Gute und Gottes Segen.*



Foto: Markus Stockinger

## Krankensalbung

Am Sonntag, 17. April, wurde in der Marktkapelle im Rahmen des Gottesdienstes wieder die Spendung des Sakramentes der Krankensalbung angeboten. Für die musikalische Umrahmung dieser Feier sorgte die Chorvereinigung unter der Leitung von Heinz Janda.



Wie bereits in den letzten Jahren

wurde die Möglichkeit zur Krankensalbung rege in Anspruch genommen. Die Gestaltung des Gottesdienstes durch Pfarrer Walter Dorfer war sehr feierlich und überaus persönlich.



Fotos: Christian Dittrich

Anschließend sorgte die Caritas gemeinsam mit einer Gruppe der Firmkandidatinnen und Firmkandidaten im Gemeindeamt noch für das leibliche Wohl.

Christian Dittrich

## Kleidersammlung und Sachspenden

In der Gruppe „Bedürfnisse“ bemühen wir uns, die ankommenden Asylwerber mit notwendigen Dingen wie z. B. ausreichend Kleidung auszustatten. Aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen ersuchen wir Sie, einige Punkte zu beachten:

### Spendenkonto

Wenn Sie die Plattformen „Miteinander in Weyer“ und „Kleinreifling - Kultur – Gemeinsam – Leben“ finanziell unterstützen wollen, ersuchen wir um Überweisung auf folgendes Konto: IBAN AT96 2032 0321 0033 5722 bei der Allg. Sparkasse OÖ.

### Sachspende oder Müll?

Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, mit welcher Freude die gebrauchte Kleidung von bedürftigen Menschen durchsucht wird, und welche Dankbarkeit sie zeigen, wenn sie passende Kleidungsstücke mitnehmen.

Leider waren sehr viele kaputte oder verschmutzte Kleidungsstücke dabei. Diese sollten bitte entsorgt und nicht als Sachspende abgegeben werden.

**Annahme jeden Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) 16.00 – 18.00 Uhr**

Zu dieser Zeit nehmen wir Sach-

außerhalb der angegebenen Zeiten vor dem alten Kindergarten abzulagern.

**Sommerbekleidung und -schuhe, Hygieneartikel, Fahrräder, Fahrradhelme, Werkzeug für Reparaturen am Fahrrad**

Diese Dinge werden momentan schwerpunktmäßig gesammelt. Möbel, Geschirr, etc. werden wir auch zukünftig **NICHT** „auf Vorrat“ sammeln. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie derartige Artikel zur Verfügung stellen können.

**Unsere Anstrengungen und Sachspenden stehen nicht nur für Asylwerber, allen Menschen in unserer Region zur Verfügung.**



Helferinnen und Suchende bei der Kleiderausgabe  
Foto: Christian Dittrich


spenden im alten Kindergarten beim Pfarrhof entgegen. Wir ersuchen sie, die Sachspenden **NICHT**

Kontakt zur Gruppe Bedürfnisse:  
Waltraud Lenz (0699/109 422 85;  
t.ahorn@aon.at)



<b>Taufen</b>	05.03.2016 BENJAMIN Gerald Lechner Anger	28.03.2016 MARKUS Hirner Schulstraße	08.05.2016 FELIX Kogler Pichl	15.05.2016 LENNY Mi- chael Katzensteiner Unterer Markt	
---------------	--	---	--	--	--

<b>Begräb- nisse</b>		14.03.2016 Auguste WINKLMAYR (87) Unterer Kir- chenweg		16.03.2016 Christine GRUBER (77) Rapoldeck	
	18.03.2016 Friedrich LÖFFLER (78) Wittbergau		21.03.2016 Brunhilde HAAS (80) Mühlein		23.03.2016 Margarete EBNER (100) Am Kreuzberg
23.03.2016 Marianne HAUGE- NEDER (81) Rapoldeck		29.03.2016 Raimund KNAPPITSCH (75) Pichl		01.04.2016 Markus STEINDL (32) Pichl	
	02.04.2016 Herbert DALLNER (73) Egererstraße		24.05.2016 Rosa STOLL (87) Kalvarienberg- straße		06.06.2016 Theresia DAMISCH (91) Obsweyer

<b>Hoch- zeiten</b>		14.05.2016 Herbert und Renate KREUZRIEG- LER Kalvarienberg- straße		
-------------------------	--	--	--	--



## nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Der Sommer 2015 ist uns noch sehr gut in Erinnerung. Die wochenlange Trockenheit setzte den Pflanzen und den Gartenbesitzern stark zu.

Schon beim Pflanzen soll der passende Standort ausgewählt werden. Der Gemüsegarten muss aber meist bewässert werden. Hier ist Regenwasser ideal, weil es meist weniger kalkhaltig und auch wärmer als Leitungswasser ist. Darum sind die Gießkanne und eine Regentonne besser für das Pflanzenwachstum als der Gartenschlauch, der an die Wasserleitung angeschlossen wird und die Pflanzen „eiskalt“ duscht. Außerdem sparen Sie Geld bei der Wassergebühr!

Es gibt Wasserspeicher in ver-

schiedenen Größen, welche im Boden vergraben werden. Das Wasser kann dann als Brauchwasser oder mittels Bewässerungssystem im Garten verwen-

### Regenwasser im Garten

det werden. Weiters können einzelne Regentonnen im Garten verteilt oder bei einer Wasserauffangklappe der Dachrinne aufgestellt werden. Dabei ist zu beachten, dass der erste Regenguss das Dach von Schmutz und Schadstoffen reinigt und daher noch nicht für die Bewässerung verwendet werden soll.

Richtiges bewässern bedeutet: Lieber in größeren Abständen großzügig gießen statt öfter ein-

bisschen. Die Pflanzen entwickeln dadurch auch Wurzeln in die Tiefe und kommen somit länger ohne neues Wasser von oben aus.

Das Regenwasser im Naturgarten verteilt man am besten morgens, damit die Feuchtigkeit bis zu den Wurzeln sickert. Verwenden Sie Rasenschnitt zum Mulchen, dies hält die Erde länger feucht.

Für besonders „durstige“ Pflanzen steckt man eine Plastikflasche mit herausgeschnittenem Boden direkt neben die Pflanze verkehrt in die Erde. Ein bis zwei Liter Wasser können schnell in die Flasche geleert werden und versickern langsam.



## schwarzes Brett

Wir wünschen einen schönen und erholsamen Sommer!

Ministrantenausflug  
am Samstag, 9. Juli  
Es geht in den Wasserspielpark nach St. Gallen

Krankenkommunion mit Hausbesuch gewünscht?

Melden Sie sich in der Pfarrkanzlei (Tel. 6274-11)

Jungscharlager  
vom 17. bis 23. Juli in Libenau

Sonnige Feriengrüße aus dem Hafen!

